

# Zusammenarbeit WiFa-Juristen – der erste Schritt getan

DISKUSSIONSFORUM



**So erfüllen wir unseren Siebenjahrplan**

Endlich die gemeinsamen Probleme auch gemeinsam anpacken und lösen – das war das Motto einer Aussprache der Sekretäre der Parteileitungen der Juristen und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, der Genossen Dr. Görner und Dr. Kesselbauer.

Auf mehreren Gebieten arbeiten zur Zeit sowohl Juristen als auch Wirtschaftswissenschaftler, aber isoliert, nebeneinander. Darunter befinden sich solche wichtigen Komplexe: Planung und Leitung der Volkswirtschaft; Arbeitslohn – Arbeitskräfte; Fragen der Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins; deren Untersuchung und Darlegung, natürlich unter jeweils spezifischen Gesichtspunkten, zu den Hauptaufgaben beider Fakultäten gehören.

Die Parteileitungen beider Fakultäten schlagen vor, daß die Wissenschaftler, die auf den obengenannten Gebieten arbeiten, sich zusammensetzen und einen Plan für eine systematische Zusammenarbeit schaffen. Ausgehend von den bisher erzielten Teilergebnissen müßte der Plan ent-

halten, welche Probleme gemeinsam untersucht, diskutiert und welche Ergebnisse erzielt werden sollen. Die Ergebnisse müssen meßbar sein und der sozialistischen Praxis helfen.

Eine der Hauptaufgaben der Zusammenarbeit zwischen Juristen und Wirtschaftswissenschaftlern soll die Fertigstellung der Dissertationen und Habilitationen sein. So ist vorgeschlagen worden, z. B. einen Abschnitt einer Dissertation zu diskutieren und ihn dann zu publizieren. Zu den Diskussionen sollen Praktiker eingeladen werden, die man dadurch in die Arbeit einbeziehen will.

Als wir mit Genossen Dr. Güntber Kesselbauer über die Aufgaben sprachen, wies er darauf hin, daß es durch die gemeinsame Arbeit auch möglich ist, sowohl die Lehrveranstaltungen inhaltlich zu verbessern als auch der Praxis stärker zu helfen. Gleichzeitig betonte er die Notwendigkeit, Systematik in die Forschungsarbeit zu bringen und Schwerpunkte festzulegen. Grundlage dafür müssen die zwei zentralen Aufgaben sein, an denen alle Wirtschaftswissenschaftler unserer Republik arbeiten: Der neue Charakter der Arbeit im Sozialismus; und als zweite: Der westdeutsche Imperialismus, besonders Probleme der Lage der Arbeiter. Zu beiden Themen werden zentrale wissenschaftliche Konferenzen stattfinden, an denen sich auch die Wirtschaftswissenschaftler unserer Universität mit Beiträgen beteiligen werden.

Die Parteileitungen der beiden Fakultäten ergriffen die Initiative. Aufgabe der staatlichen Leitung muß es jetzt sein, die Zusammenarbeit planmäßig zu entfalten und zu entwickeln. Aber diese Aufgabe steht vor allen Fakultäten und Instituten. Wir denken hier beispielsweise an die Auseinandersetzung mit der sogenannten Ostforschung in den Westzonen, an der noch immer nicht alle zuständigen Institute beteiligt sind.

## Mutige Tat Westberliner Studenten

Große Beachtung bei der Bevölkerung findet die von einer Arbeitsgruppe des Sozialistischen (West-)Deutschen Studentenbundes (SDS) organisierte Ausstellung

**„Ungesühnte Nazijustiz“**

In dem Schaufenster der „Galerie Springer“ am Kurfürstendamm in Westberlin.

Die ausgestellten Dokumente beweisen die Blutschuld von Nazirichtern, die heute in der Westzone und in Westberlin wieder in Amt und Würden sind. Die Ausstellung läßt nur eine Schlußfolgerung zu:

**Die Blutrichter endlich zur Verantwortung ziehen!**

Viele Persönlichkeiten und Professoren begrüßten bisher diesen mutigen Schritt des SDS. So die Professoren Dr. Weischel und Dr. Gollwitzer, Probst Grüber, die Deutsch-Israelische Studiengruppe, der Liberale Studentenbund sowie der Bund politisch, rassisch und religiös Verfolgter.

**Der Westberliner Senat jedoch schützt die Mörder** und veranlaßt, daß die Ausstellung in den Räumen der Westberliner Universität nicht gezeigt werden dürfte.

**Morddrohungen von faschistischen Elementen** wurden an den Organisator der Ausstellung, Herrn Strecker, gerichtet.

Doch die Wahrheit ist nicht zum Schweigen zu bringen. Immer stärker wird der Ruf nach einem Friedensvertrag mit beiden deutschen Staaten und nach der Umwandlung Westberlins in eine Freie Stadt.

Eine weitere Antwort auf den Artikel „Wann erkennt WiFa Bedeutung des Fernstudiums?“

## Arbeitsökonomien beherzigten Kritik

Die in der „Universitätszeitung“ vom 10. Dezember 1959 und 13. Januar 1960 veröffentlichten Artikel zur Arbeit der WiFa mit den Fernstudien wurden im Institut für Arbeitsökonomik diskutiert, und die Leitung des Institutes nimmt dazu wie folgt Stellung:

Der in beiden Artikeln geübten Kritik an unserer Arbeit im Fernstudium ist prinzipiell zuzustimmen. Die Parteigruppe der Wissenschaftler des Instituts für Arbeitsökonomik schätzte bereits im Oktober 1959 gemeinsam mit Fernstudien die Arbeit im Fernstudium ein, und im Ergebnis dieser Beratungen wurde vor allem auf die Ueberwindung nachstehender Mängel aufmerksam gemacht:

1. Ungenügende inhaltliche und organisatorische Vorbereitung der Lehrveranstaltungen, insbesondere der Seminarkurse.
2. Das Institut hatte in der Vergangenheit zu wenig beachtet, daß die organisatorische Veränderung des Studienablaufes und die Verkürzung des Fernstudiums um ein halbes Jahr entsprechende Veränderungen im Inhalt der Konsultationen und Seminarkurse erfordern.
3. Der Stoff in den einzelnen Fachgebieten war noch zu wenig auf die Bedürfnisse der Fernstudien zugeschnitten.

Die erwähnte Parteigruppenversammlung und Aussprachen mit Genossen Fernstudien wurden zum Anlaß genommen, die Lehrfähigkeit im 4. und 5. Studienjahr des Fernstudiums für das Frühjahrssemester im Institutskollektiv zu beraten und das Frühjahrssemester gründlich vorzubereiten. Schwerpunkte waren dabei das bevorstehende Staatsexamen und die Zwischenprüfungen sowie die noch ausstehenden Seminarkurse. Heute kann nach Abschluß des 14tägigen Seminarkurses des 5. Studienjahres gesagt werden, daß wir aus der Kritik der „UZ“ die richtigen Schlußfolgerungen gezogen haben. Die Fernstudien schätzen den Seminarkurs inhaltlich und methodisch sowie auch hinsichtlich seiner organisatorischen Gestaltung positiv ein und erkannten an, daß die Bestrebungen der Genossen Wissenschaftler, das Niveau der Lehrfähigkeit zu erhöhen, erfolgreich waren.

Auch die Festlegung und gewissenhafte Durchsicht der Diplom- und Kursarbeitsthemen mit den Fernstudien des 4. und 5. Studienjahres trugen dazu bei, daß die Studenten zielgerichtet auf der Grundlage des Forschungsplanes des Instituts und der betrieblichen Aufgaben ihre Untersuchungen durchführen können. Die Erfüllung des Arbeitsplanes, der nach der Wahlversammlung der Grundorganisation im Institut erarbeitet wurde, wird den endgültigen Beweis dafür bringen, daß wir die bisherige Unterschätzung des Fernstudiums überwinden und unsere ganze Kraft für die Ausbildung

praxisverbundener Hochschulkader einsetzen werden. Das betrifft auch solche Maßnahmen wie die stärkere Einbeziehung der Fernstudien in die Forschungsarbeit des Instituts, Zusammenführung von Direkt- und Fernstudien in gemeinsamen Lehrveranstaltungen sowie die Herstellung engerer Verbindungen zwischen Institut und Fernstudien durch Exkursionen und Praktika. Auch hier wurden bereits erste Schritte unternommen, die in Zukunft planmäßig ausgebaut werden müssen.

Institut für Arbeitsökonomik

Abteilung Technische Physik veranstaltet

## Arbeitslagung Regelungstechnik

Während der Frühjahrsmesse, am Freitag, dem 4. März 1960, veranstaltet das Physikalische Institut, Abteilung Technische Physik, der Karl-Marx-Universität wie auch im vorigen Jahr eine Spezialtagung über Fragen der Regelungstechnik und Automatisierung, 9 bis 13 Uhr und 15 bis 19 Uhr im Theoretischen Hörsaal des Physikalischen Instituts Leipzig C 1, Liebigstraße 5.)

- Es sprechen:
- 9 Uhr, Dipl.-Math. M. Peschel, DAMG, Berlin: Ueber die Bedeutung der Korrelationsanalyse für die Regelungstechnik.
  - 10 Uhr, Dipl.-Ing. H. Schink, Stuttgart (J. C. Eckardt): Regelschaltungen in der Zuckerindustrie.
  - 11 Uhr, Dipl.-Math. Schwarze, WTBG, Berlin: Angehörte Berechnung von Regelkreisen auf Grund von Kenngrößen der Einzelglieder.

- 12 Uhr, H. J. Dietze, Leipzig: Entwicklung und Aufbau eines elektrischen Ortskurvenzeichners.
- 15 Uhr, H. Latinsky, Hamburg (Oelpumpen und Meßtechnik): Volumenzähler und Gemischregelung.
- 16 Uhr, H. Neubert, Leipzig: Gemischregelung durch Feststellung der Drehung der Polarisationssebene.
- 17 Uhr, Dr.-Ing. Helmut Schneider, Frankfurt (Hartmann & Braun): Umformung von Meßwerten in Einheitsgleichstrom – Signale und deren Weiterverarbeitung.
- 18 Uhr, Dipl.-Ing. K. W. Pflug und Dipl.-Ing. P. Wypstop, WTBG Berlin: Magnetischer Verstärker und deren Anwendung.

## Wir sind für jede geeignete Maßnahme

Alle Erziehungs- und Volksbildungsarbeit kann nur im Frieden gedeihen und zu Erfolgen führen. Wir begrüßen daher jede Maßnahme, die geeignet ist, den Frieden in Deutschland und in der Welt zu erhalten. Die größte nationale Aufgabe unseres Volkes ist die friedliche Lösung der deutschen Frage; darum geht es auch in dem Brief Walter Ulbrichts an Dr. Adenauer. Wir be-

trachten diesen Brief als einen erneuten Versuch, vor den Folgen der verhängnisvollen Atombewaffnung der Deutschen Bundeswehr zu warnen, Spannungsmaßnahmen einzuleiten, die weitere Auseinanderentwicklung der beiden deutschen Staaten zu verhindern und eine friedliche Entwicklung zu sichern.

Prof. Dr. Paul Willert  
Prof. Dr. Richard Petzold

## Arbeitsgemeinschaft erforscht Entwicklung sozialistischer Brigaden

Wirtschaftswissenschaftler, Philosophen und Juristen schlossen sich zusammen / Manuskript wird bis zur Delegiertenkonferenz unserer Partei fertiggestellt

Am 23. Februar 1960 konstituierte sich eine zentrale Arbeitsgemeinschaft beim Projektor für Marxismus-Leninismus, Prof. Dr. Mosler. Zehn Wissenschaftler der Abteilung Marxismus-Leninismus, der Philosophischen, Wirtschaftswissenschaftlichen und Juristenfakultät schlossen sich unter Leitung von Prof. Dr. Thalmann zusammen, um gemeinsam die Weiterentwicklung der sozialistischen Brigaden als unterste Leitungseinheit der sozialistischen Betriebe zu untersuchen.

Dieses Thema wurde gewählt, weil die sozialistischen Brigaden der Schlüssel zur Lösung der Aufgaben des Siebenjahresplanes sind. Im Wettbewerb um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ werden die neuen sozialistischen Menschen er-

zogen, die innerhalb und außerhalb der Produktion durch echte sozialistische Beziehungen verbunden sind, und allseitig zur Entwicklung und Festigung der sozialistischen Produktionsverhältnisse und damit zur raschen Steigerung der Arbeitsproduktivität beitragen.

Aufgabe unserer Arbeitsgemeinschaft, an der sich auch Studenten beteiligen, ist es, mitzuwirken, diese gesetzmäßige Erscheinung unseres sozialistischen Aufbaus darzulegen. Durch Tätigkeit in unseren sozialistischen Betrieben, insbesondere im Drehmaschinenwerk, im VEB Galvanotechnik und im VEB Bodenbearbeitungsgeräte, durch gemeinsamen Erfahrungsaustausch – zu dem wir Vertreter der Praxis und Gewerkschaft heranziehen – wollen wir die neuen Keime der Entwicklung der sozialistischen Brigaden aufspüren, Erfahrungen sammeln, sie verallgemeinern und theoretisch analysieren. Unsere Arbeit soll mit dazu dienen, die Hemmnisse des Alten zu überwinden und den Weg vom Ich zum Wir freilegen.

Sie soll anschaulich zeigen, wie die sozialistischen Brigaden als wichtige Organisationsform der sozialistischen Gesellschaft bereits einen Teil der staatlichen Leitungstätigkeit, die ihrem Wesen nach vor allen Dingen Führung und Erziehung der Werktätigen ist, übernehmen.

Diese Form, in der wir unsere sozialistische Praxis untersuchen wollen, ist für die Gesellschaftswissenschaftler etwas Neues. Unsere Tätigkeit in der zentralen Arbeitsgemeinschaft soll an der Karl-Marx-Universität ein erster Schritt zur Realisierung der schon vielerorts abgegebene, aber in den meisten Fällen nicht eingelösten Verpflichtung zur gemeinsamen sozialistischen Arbeit der Gesellschaftswissenschaftler sein. Nur durch die Schaffung einer einheitlichen ideologischen Front der Gesellschaftswissenschaftler sind wir in der Lage, die bei der Organisation des Sieges des Sozialismus auftretenden ideologischen Probleme zu meistern.

Dabei müssen wir ständig darauf bedacht sein, aus den Erfahrungen der sozialistischen Brigaden auch für unsere Arbeit Schlußfolgerungen zu ziehen. Wie können bei unseren Arbeitern sehen, was es heißt, sozialistisch zu arbeiten, zu lernen und zu leben. Wir wollen beitragen, daß der Geist der Gemeinschaftsarbeit auch an der Karl-Marx-Universität festen Fuß faßt.

Mit dem der Delegiertenkonferenz unserer Parteiorganisation an der Karl-Marx-Universität zu überreichenden Manuskript, das unsere ersten konkreten Arbeitsergebnisse enthalten wird, will sich unsere Arbeitsgemeinschaft des von der Partei in sie gesetzten Vertrauens würdig erweisen.

Dr. Traute Schönarth

## Die 1000 kleinen Dinge und unser Mittagstisch

Am 17. Februar veröffentlichte das „Neue Deutschland“ einen Leitartikel unter der Ueberschrift „Tausend kleine Dinge am Arbeitsplatz“ von Walter Tille, Mitglied des Präsidiums des Bundesvorstandes des FDGB. In diesem Artikel ging es darum, wie die Werkkantinen in Werkrestaurants umzuwandeln sind, die Versorgung der Arbeiter am Arbeitsplatz durch Verkauf eines breiten Sortiments an Lebensmitteln und Bedarfsartikeln, Aufstellung von Verkaufsautomaten zu verbessern ist und vieles andere mehr.

Mir fehlt der Ueberblick über den Gesamtzustand der Mensabetriebe. Ich kann nur über den neuerdings in der Ritterstraße untergebrachten Speiseraum für Wissenschaftler, Arbeiter und Angestellte urteilen. Er ist vor allem, was die Qualität des Essens betrifft, auf einem Niveau geblieben, das für den Beginn der fünfziger Jahre in unserer Republik annehmbar war. Die Entwicklung jedoch ist weitergegangen, in anderen Universitäten und Hochschulen hat es bedeutende Verbesserungen gegeben – allein unser Speiseraum blieb was er war; eine Verteilungsstelle für angewärmte Nahrung.

Nicht mehr normal sind im Jahre 1960: Graupen blau; Erbspaps mit darin versenktem Kaffler und Einheitssoße; Krautintopf à la Mensa. Das sind, scheint mir, die krassesten Fälle, wobei die Geschmücker zugebenermaßen verschieden sind. Natürlich ist das Essen ein- oder zweimal in der Woche recht gut. Aber oft ist es lieblos zubereitet und zusammengestellt. So gab es einmal drei Gänge und zwar Bino-Suppe, Milchgrüßsuppe und Apfelsuppe (ein sehr flüssiges Apfelkompott). Dafür sind ein andermal Spinat (oder ist es

Grünkohl?), Ei und Kartoffeln um so trockener.

Sicher, das Essen ist billig (die Gewerkschaft gibt Zuschüsse, übrigens auch für die Essenteilnehmer, die nicht in der Gewerkschaft sind), aber viele würden gern etwas mehr bezahlen, wenn es möglich wäre, dafür ein besseres Essen auszuwählen. Mit der Einführung von „Wahlessen“, in anderen Betrieben längst vorhanden, würden sich die Einnahmen erhöhen, vor allem auch durch eine wachsende Essenteilnehmerzahl.

Die großen Aufgaben im Siebenjahrplan gebieten eine wohlüberlegte Verteilung der Investitionsmittel, und wir müssen uns zunächst auf solche Maßnahmen konzentrieren, die keine oder nur geringe Mittel erfordern, sich aber möglichst bald rentieren. Damit ist unseren Forderungen der Rahmen gegeben. Meiner Meinung kommt es darauf an, alle Reserven innerhalb dieses Rahmens ausfindig zu machen.

Sicher wird von allen Interessierten akzeptiert, daß das Wahlessen (außer der bisher üblichen Verpflegung noch ein oder zwei teurere Gruppen) preismäßig in einer dem Mensa-Haushalt zuträglichen Weise gestaltet werden muß.

Wiederholt wurde die Einrichtung eines ganztägig geöffneten Schnellimbisses angeregt. Dort könnten belegte Brötchen, Salate, kalte Speisen, Gebäck, Kuchen usw. angeboten werden. Davon könnten auch die in der Nähe weilenden Studenten Gebrauch machen.

uns wäre diese Möglichkeit in bezug auf das Vesper womöglich noch wichtiger.

Der Raum in der Ritterstraße soll zugleich als Klubraum dienen. Sicher wird sie mit der Zeit, d. h. im Maße der zur Verfügung stehenden Mittel besser eingerichtet werden. Aber wer hat bloß die Farben für den Anstrich gewählt? Und mußte es unbedingt die teure Celfarbe sein? Hier sieht man deutlich, daß die knappen Mittel nicht zweckentsprechend verwendet wurden. Uebrigens wäre einiges einzusparen gewesen, wenn man alle Kollegen aufgerufen hätte, den Umbau durch freiwillige Leistungen im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes zu unterstützen. Sicher hätten viele mitgemacht.

Der Stellenplan wird bei all diesen Veränderungen Schwierigkeiten machen. Dem kann man weitestgehend durch rationellere Methoden, wie z. B. Selbstbedienung, begegnen. Die gegenwärtige, durch Erkrankung einer Kollegin erzwungene „Selbstbedienung“ beim Essen sollte allerdings nicht verewigt werden.

Rationalisierung, größere Beweglichkeit usw. sind aber nur zu erreichen, wenn die Kolleginnen der Mensa eine bessere Anleitung und Hilfe seitens der Verantwortlichen in der zentralen Verwaltung erhalten. Zum anderen ist am Arbeitsplatz selbst eine straffere und fachkundigere Leitung notwendig. Man muß die Selbstlauftheorie über Bord werfen, die noch nie etwas Vernünftiges hervorgebracht hat. Eine gute Leitung verbessert die gesamte Arbeitsatmosphäre, schafft Schwung, Arbeitsfreude und Einsatzbereitschaft und, was das Wichtigste ist, hilft den Mitarbeitern, sich zu qualifizieren, damit sie den höheren Anforderungen gerecht werden können.

Walter Kronenthal

Veröffentlicht unter der Lizenznummer 24 B des Pressengesetzes beim Ministerpräsidenten der DDR. – Erscheint wöchentlich. Anschrift der Redaktion: Leipzig C 1, Ritterstraße 28, Telefon 17 11. Sekretariat App. 46. Bankkonto 203 20 bei der Stadt- und Kreisbank Leipzig. – Druck: Leipziger Volkshaus Leipzig C 1, Peterssteinweg 18. – Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen.